Anduriner Bote

Ausgabe 05 im Jahre 11249 n.Z.F Aktennummer 1126

Apfel-Bande: Schurken oder Wohltäter?

Als neutrale Berichterstatter fühlen wir uns stets der Wahrheit verpflichtet und leihen daher allen unser Ohr. So hat uns die bewegende Geschichte von Bernd erreicht, der wie er sagt Zeuge eines ‚blutigen und schrecklichen Unrechts" wurde. Bernd lebte mit einigen Gleichgesinnten in den Wäldern nahe Ruhequell in Trux, über das wir kürzlich berichteten. Die sogenannte ‚Apfel-Bande" hatte kein festes Obdach und bot Streunern und ehemaligen Soldaten ohne Sold eine Schicksalsgemeinschaft. Als sie unterwegs waren, um etwas Essbares aufzutreiben, fanden sie eine verletzte und verwirrte Frau am Flussufer. Sie nahmen sie mit, um sie zu versorgen. Diese gutherzige Tat war wohl ihr Todesurteil. Denn kurze Zeit später tauchte vor ihrem Lager im Wald ein bis an die Zähne bewaffneter Trupp Fremder auf, unter ihnen auch einige in den Wappenröcken des Ordens vom Blauen Band in Orlok. Sie waren offensichtlich auf Ärger aus, beschuldigten die Apfel-Bande, die Frau entführt zu haben und griffen sofort zu den Waffen. Bernd, der nur leicht bewaffnet war und mit einem Blumenkranz im Haar schwerlich einen bedrohlichen Eindruck gemacht haben konnte, wurde als Erster brutal niedergeschlagen. Er stellte sich tot, was seine Rettung war, denn die Häscher ließen von ihm ab und töteten ohne Gnade all seine Kameraden und plünderten dann die Gefallenen. Schließlich wurden sie ohne Gebet und Riten auf dem kargen Boden liegen gelassen.

Nachdem die Schlächter fort waren, wagte Bernd sich zu regen und seine Freunde zu betrauern und zu bestatten. Dann floh er die Gegend in der Angst, die Fremden könnten zurückkehren und ihm auch den Garaus machen. In den Berichten der Obrigkeit wird diese ‚Apfel-Bande" als ‚eine schurkische Truppe von Strolchen, Deserteuren und Marodeuren" bezeichnet, die ‚die Gegend und die umliegenden Dörfer terrorisierte". Nun können sich die geneigten Leser selbst ein Bild machen.

Bericht aus Ranzbach

Erneut wurde in Ranzbach der traditionsreiche Wettstreit um das Gute Feld ausgetragen. Neben den Bewohnern der beiden Dörfer fanden sich auch zahlreiche Reisende und Gäste ein, um den Feierlichkeiten beizuwohnen. Das Wetter zeigte sich den Festlichkeiten wohlgesonnen, die Stimmung war ausgelassen und die Teilnehmer maßen sich in einer Vielzahl unterschiedlicher Wettbewerbe. Überschattet wurden die Feierlichkeiten jedoch von einem tragischen Unglück. In der Nacht kam eine junge Frau zu Fall und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, als sie sich unglücklicherweise selbst einen Dolch in den Bauch rammte. Die genauen Umstände wurden durch Konstantin von Langen, Inquisitor der Kirche Lothariens, nachvollzogen. Dennoch ließen sich die Besucher die Festfreude nicht nehmen. Insbesondere erfreute sich das Schreiben von Briefen großer Beliebtheit. Der Andrang im örtlichen Postamt war derart groß, dass es zeitweise sogar zu einem Brand kam. Glücklicherweise konnte ein beherzter Reisender das Feuer rasch löschen und größeren Schaden verhindern. Die Dorfgemeinschaft würdigte seine Tat umgehend und verlieh ihm den

Anduriner Bote

Ausgabe 05 im Jahre 11249 n.Z.F Aktennummer 1126

ehrenvollen Beinamen „Held von Ranzbach".
Auch sportlich gab es einen eindeutigen Sieger. Mit einem geradezu lawinenartigen Vorsprung von 187 zu 38 Siegpunkten setzte sich Oberranzbach gegen Unterranzbach durch. Damit verbleibt die Verfügungsgewalt über das Gute Feld auch im kommenden Jahr in den Händen Oberranzbachs.
Die Bewohner feierten den Triumph noch bis tief in die Nacht.

Bekanntmachung der Heranekirche: So sei verlautet, dass der Kirchenbann auf jene Person, die unter dem Namen "Schwarzfeder" bekannt war, fürderhin aufgehoben ist. Wer Schriften, Aufzeichnungen oder sonstige Kenntnis von Schwarzfeders Forschung haben sollte, händige sie ohne Umschweife der örtlichen Heranepriesterschaft aus. Es soll dafür niemand bestraft werden Wissen zu bewahren, das sich in diesen finsteren Stunden als entscheidend erweisen mag.

Bekanntmachung der Kirche Zoltans und Lothariens:
So sei verlautet, dass wer die Werke der Verfemten, der Paktierer und Verführten versteckt, vervielfältigt oder bekannt macht, mit aller Härte des rechtmäßigen Zorns der Acht verfolgt und gestellt und bestraft werden soll als Verräter an Glauben und Volk. Wer dem Ewigen Tod anheimgefallen ist, der ist jenseits von Gnade und Vergebung. Wer den Namen jener Verstoßenen ohne Fluch spricht, soll verdammt sein, bis die Welt neu erschaffen wird.

Wahlen in Miran
Wir berichten heute von den Konsul-Wahlen in Miran. Wahrscheinlich ist es den meisten unserer Leser nicht bekannt. Darum möchten wir für Aufklärung sorgen. In den meisten Grafschaften und Freistaaten Andurins ist der Adel für das Wohlergehen von uns Bürgern verantwortlich. Der Adel trifft die wichtigsten Entscheidungen, die für unser aller Sicherheit sorgen und uns auch durch harte Winter bringen. Nicht aber in Miran.
Nachdem die Franken unvermittelt Miran verließen, dass sie zuvor gewaltsam seines Adels beraubt hatten, blieb das Land führungslos zurück. Doch war die Herrschaft der Franken nicht gänzlich von Unheil geprägt. Sie brachten Geschichten aus fernen Ländern mit und so haben einige mutige Bürger beschlossen, in Miran einen Neuanfang zu versuchen. Miran bezeichnet sich selbst als Res Publica. Die Entscheidungen werden von einer Gruppe namens „Senat" getroffen. Der Senat setzt sich aus Bürgern Mirans zusammen, die sich dem Staatsdienst als treu ergeben gezeigt haben. Ihnen stehen zwei Konsuln vor. Zur Wahl kann sich jeder stellen, der sich dieser Aufgabe gewachsen fühlt. Wählen darf jeder, der Miran seine Heimat nennt!
Wenn Ihr mehr über diese neuartige Regierungsform erfahren möchtet, beraten Euch die Priester der Herane- oder Lotharienkirche sicher gern.

Auch wenn der Senat Mirans in den letzten Jahren gute Entscheidungen traf, ist die Lage dort genauso angespannt wie im restlichen Norden Andurins: Die Kassen sind leer und die Ernte fällt erneut mager aus. Man darf gespannt sein, wie das Ergebnis der Wahl ausgehen wird.